

Hat denn die Regierung keine Einfälle mehr?

Führen wir also wenigstens den Euro ein.

■ TOMÁŠ SEDLÁČEK



Tomáš Sedláček ist Chefvolkswirt der Tschechoslowakischen Handelsbank, Mitglied des tschechischen Nationalen Wirtschaftsrats und lehrt an der Karls-Universität Prag Wirtschaftsgeschichte und -philosophie.

Noch vor einem Jahr habe ich stolz darüber Vorträge gehalten, dass die tschechische Wirtschaft den schönen 30. Platz unter allen Ländern der Welt einnimmt, wie wir Israel und Japan überholt haben und wie wir dabei sind, Italien zu überholen. Ich sprach und schrieb darüber, dass wir laut den Statistiken des Internationalen Währungsfonds den ersten Platz von allen postkommunistischen Ländern einnehmen. Außerdem hatten wir eine neue, reformorientierte Regierung und nach zwanzig Jahren endlich einen neuen, eindeutig prowestlich eingestellten Präsidenten.

Inzwischen sind wir jedoch auf den 39. Platz zurückgefallen. In dem international am häufigsten verwendeten Wirtschaftsvergleich (pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt in Kaufkraftparität) wurden wir definitiv nicht nur von Slowenien, sondern auch von Litauen überholt. Und jenes Japan und Israel, die wir vor kurzem überflügelt haben, sind uns wieder voraus. Leider hat uns auch Spanien, das Land, welches schon längere Zeit hinter uns lag, überholt ...

Erinnern Sie sich, wie wir uns alle auf Reformen freuten gefreut haben? Die Regierung versinkt wieder in Streitereien über die Mehrwertsteuer und Änderungen, die uns überhaupt nicht vorwärts bringen. Es geht nur um eine Reform, aus Not geboren, eine Reform, die Schulden verringern soll, aber keine Ambitionen auf eine markante Veränderung der Wirtschaftsstruktur oder ein Upgrade hat. Wenn alles gut geht, wird es gelingen, einige Löcher zu stopfen, durch die Wasser in das Boot fließt. Von irgendeiner Verbesserung des Bootes – ganz zu schweigen von einer wesentlichen – kann keine Rede sein. Kurz

gesagt, wir ruhen uns auf was immer für welchen Lorbeeren aus. Es ist klar, dass unsere Wirtschaft von alter Substanz lebt und neue Impulse benötigt.

Symbolisch ist in diesem Zusammenhang das Thema der Einführung der Eurowährung. Es musste der Präsident sein, der das Thema anstieß, nicht die Regierung. Die Regierung steht dem Euro ähnlich farblos wie anderen wirtschaftlichen Maßnahmen gegenüber: wir werden nur das Notwendige und Unerlässliche tun.

Es ist mir klar, dass die Regierung jede Menge anderer Sorgen hat (und für ihre Außenpolitik muss man sie loben), aber trotzdem: die Arbeitsleistung des Finanzministers ist kläglich. Ganz zu schweigen, dass auch die linken Regierungen der Tschechischen Sozialdemokratischen Partei den Ministerposten für Reformen hatten, wo recht viel Arbeit geleistet wurde. Außerdem führte sie ein Mensch, der ein begabter Unternehmer war, wie dies seine weitere internationale Karriere beweist. Wo gibt es so jemanden, selbst nur entfernt fähigen, jetzt?

Die Regierungsreformen sind matt, uninteressant, langweilig. Selbst während der linken Regierung von Vladimír Špidla wurde das Defizit unter der Leitung des damaligen Finanzministers Bohuslav Sobotka radikaler abgebaut und die Steueränderungen waren vergleichbar und in einigen Schlüsselbereichen sogar markanter, – auf jeden Fall interessanter. Es wurde damals als wesentlicher Schritt – ich wiederhole: in der Zeit einer linken Regierung! – etwa die Körperschaftsteuer gesenkt. Das hatte wohlthuende Auswirkungen auf die gesamte Qualität der Wirtschaft, insbesondere in einer langfris-



■ Die Regierung steht dem Euro ähnlich farblos wie anderen wirtschaftlichen Maßnahmen gegenüber.

tigen Perspektive. Demgegenüber ist die gegenwärtige Reform weder Fisch noch Fleisch, so buchhaltermäßig. Und der Absturz der tschechischen Wirtschaft in internationalen Zahlen ist die unvermeidliche Konsequenz davon. Und falls wir uns nicht ordentlich auf den Hintern hauen, wird das so weitergehen.

Die erhoffte und versprochene Digitalisierung findet höchstens irgendwo auf dem Papier statt, obwohl Covid eine ideale Chance dafür hätte sein können. Niemand redet mehr über eine Verringerung der bürokratischen Belastung, Vereinfachung von Gesetzen und Reduzierung der Administrative. Als ob das plötzlich nicht mehr notwendig wäre.

Als ob nicht nur der Regierung, sondern auch dem Nationalen Wirtschaftsrat der Regierung (Národní ekonomická rada vlády, Abk. NERV) der Atem ausgegangen wäre. Wo sind die Einfälle, wo ist die Fantasie, wo ist die Vision, wo ist irgendeine langfristige makroökonomische Orientierung, wo ist eine noch so simple Inspiration durch andere, erfolgreichere Länder? Warum schreit niemand, dass nichts Ordentliches passiert?

Bei einer derart vorteilhaften rechten Regierungskonstellation derart kosmetische Veränderungen zu machen ist einfach eine Sünde. Und dass seitens des NERV zugesehen und nicht zumindest geschrien wird, dass die Regierung nicht seinen Vorschlägen folgt, ist vielleicht eine noch grö-

ßere Sünde. Wie ist es möglich, dass über den Euro nur Menschen außerhalb der Regierung und ihrem NERV begeistert sprechen, wie beispielsweise mein Freund Radek Špicar? Vielleicht ist es an der Zeit eine neue Partei zu gründen, die die ökonomischen Fragen ernst zu nehmen beginnt, und nicht nur als Koketterie.

Was ist mit den zumindest basalen Bemühungen geschehen, die Korruption zu bekämpfen? Bei Korruption hat der ursprüngliche NERV bei jeder Gelegenheit Alarm geschlagen. Gibt es bei uns keine Korruption mehr? Ist etwas besser geworden? Den Statistiken entsprechend befindet sich die Korruption bei uns auf einem ähnlich beklagenswerten Niveau wie 2015, als „der Kampf gegen die Korruption“ das Hauptthema der nachfolgenden Wahlen war.

Wenn schon weder die Regierung noch der NERV imstande sind, sich etwas Neues auszudenken, so sollten sie sich wenigstens zu etwas verpflichten, was fast überall in Westeuropa, wohin wir unbedingt gehören wollen, funktioniert: sie sollten sich wenigstens zu einem fixen Datum verpflichten, den Euro einzuführen. Dies wäre langfristig gesehen sicherlich der nützlichste Reformschritt, den diese Regierung der tschechischen Wirtschaft und vor allem den Unternehmen ermöglichen würde. Sonst wird diese Regierung wirtschaftlich tatsächlich kaum etwas hinterlassen. Leider. ■

Verfasst für die Wirtschaftszeitung „Hospodářské noviny“.

Aus dem Tschechischen von Jana Starek